



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 62, Nr. 2, 2024
doi: 10.21243/mi-02-24-06
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Viermal ICH von Maria Lazar

Günter Krenn

Es dauerte fast ein Jahrhundert, ehe das vergessene Werk der österreichischen Exilautorin Maria Lazar wiederentdeckt und einem heutigen Lesepublikum zugänglich gemacht werden konnte. Der Roman Viermal ICH stammt aus ihrem Nachlass und erzählt die Geschichte einer Quadriga an Frauenpersönlichkeiten in den 1920er-Jahren. In einer Reihe von Notizen verwebt die namenlose Erzählerin die Schicksale dreier Freundinnen mit ihrem eigenen.

It took almost a century before the forgotten work of Austrian exile writer Maria Lazar was rediscovered and made accessible to today's reading public. The novel Viermal ICH is part of her estate and tells the story of a quadriga of female personalities in the 1920s. In a series of notes, the nameless narrator interweaves the fates of three friends with her own.



Verlag: *dvb*

Erscheinungsort: Wien

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 9783903244269

Im Wein mag nicht immer nur die Wahrheit liegen, wohl aber hilft er manchmal mäeutisch bei manch guter Idee. So schreibt der Verleger Albert C. Eibl dem Rebensaft neben Jazz und guten Gesprächen 2013 die Inspiration zu einem von ihm zu gründenden Verlag mit dem Namen Das vergessene Buch zu. Während sich andere Publikationsgesellschaften primär um zeitgenössische Literatur kümmern, sollte das Hauptaugenmerk des als *dvb* abgekürzten Verlages die Literatur der Exilantinnen und Exilanten sein, die in Vergessenheit geraten waren. Ein Name, der dem damals

24-jährigen Eibl dabei sofort in den Sinn kam, war der von Maria Lazar (1895–1948), seit er ihn in Vorlesungen des Wiener Germanisten Johann Sonnleitner immer wieder gehört hatte. In den Literaturlexika fand sich zu jenem Zeitpunkt nichts zu ihrer Person, Internetrecherchen ergaben nur den 1958 in der DDR postum erschienenen Roman *Die Vertriebenen* von Maria Blut. Mit der Publikation von Maria Lazars *Die Vergiftung* begann der dtv-Verlag im Jahr 2014 einen Prozess der Wiederentdeckung ihrer Person, der von Leserinnen und Lesern ebenso begrüßt wurde wie von der Literaturkritik. Theater führen seither Lazars Bühnenwerke wieder auf, darunter das Wiener Akademietheater 2019 das Stück *Der Henker*. Der Roman *Viermal ICH* wurde am 30. März 2023 im Literaturhaus Wien präsentiert, das seit Ende 2022 den aus dem britischen Nottingham repatriierten Gesamtnachlass von Maria Lazar aufbewahrt.

Geboren wurde Maria Lazar am 22. November 1895 in Wien als viertes von acht Kindern. Einer jüdischen Familie entstammend, hatte sie Kontakt zur Künstlerelite ihrer Zeit, darunter Elias Canetti, Hermann Broch und Egon Friedell. Aus Oskar Kokoschkas *Bild Dame mit Papagei* blickt uns seit dem Jahr 1916 ihr Porträt entgegen. 1920 veröffentlichte Maria Lazar ihren ersten Roman *Die Vergiftung*. Es folgte das Theaterstück *Der Henker*, welches auf Vermittlung von Béla Balázs an der Neuen Wiener Bühne uraufgeführt wurde. Regie führte der als Filmregisseur bekannt gewordene G. W. Pabst. Ihr zweiter Roman, *Viermal ICH*, blieb Ende der 1920er-Jahre unveröffentlicht, bis Albert C. Eibl das Manuskript in

Lazars Nachlass aufspürte. Lazar arbeitete als Lehrerin, Übersetzerin und Journalistin und verließ Österreich 1933 nach dem Einmarsch deutscher Truppen gemeinsam mit Bert Brecht und ihrer Schulfreundin Helene Weigel in Richtung Dänemark, wo sie unter dem Pseudonym Esther Grenen weiter publizierte, darunter 1947 Die Eingeborenen von Maria Blut. Nachdem bei ihr Morbus Cushing diagnostiziert wurde, beendete Lazar ihr Leben 1948 durch Suizid: „Gegeben ist mir doch, daß ich entscheide, / wie lang ich leide. / Noch steh ich selber für mich ein, / noch kann ich selber sagen: nein!“

Zur Orientierung bleibt der Leserin, dem Leser, im Roman Viermal ICH wenig Gelegenheit, man wird wie durch einen Mahlstrom in einen seelischen Kosmos gezogen. Mit stellenweise atemloser Geschwindigkeit erzählt eine namenlose Erzählerin, die von Beruf offenbar Bibliothekarin ist, auf der Suche nach sich selbst von anderen. Oder auf der Suche nach anderen von sich selbst? Wer sich wirklich hinter ihr verbirgt, kann nie vollständig geklärt werden, sogar aus dem eigenen Spiegelbild blickt ihr eine Fremde entgegen. Wenn sie über ihre drei Freundinnen Anette, Ulla und Grete erzählt, bleiben die Grenzen zum eigenen Ich fließend. Da sie alles nur für sich selbst notiert, führt die Autorin viele ihrer Beobachtungen nicht erschöpfend aus. Die p. t. Leserschaft muss sich mit skizzenhaftem zufriedengeben. Maria Lazar war wie viele Intellektuelle ihrer Zeit eine interessierte Leserin der Werke von Sigmund Freud. Die Betonung der Äußerlichkeiten verweist auf ihre Intention, dadurch von seelischen Vorgängen erzählen zu

wollen: „Frauen wie Grete ersticken an ihrem ungelebten Leben und lächeln dazu.“ Besagte Grete, eine Professorentochter, habe, so die Erzählerin, „etwas Badendes in ihren Bewegungen“ und begeben sich hingebungsvoll in Beziehungen, die ihr von Männern angeboten werden. Der fatalen Anziehungskraft von Gretes Ehemann Axel wiederum kann sich die Erzählerin nicht entziehen. Die zweite Freundin, Anette, tritt nach der Schulzeit in Kabarett auf und lässt sich von Freiern aushalten. Über sie erfährt man, dass sie nicht bereit wäre „ihre langen Stangenbeine mit der gelblichen Urwaldhaut nicht auf die Dauer in Florstrümpfe zu stecken. Oder einen Lippenstift zu benutzen, der nach roten Wanzen schmeckte.“ Die dritte Freundin, Ulla, weniger attraktiv als die beiden anderen, sei anständig „bis auf die Knochen [...] Aber lieben muss Ulla, und wenn es auch nur die Lederjacke ist, ein bisschen Benzingeruch, ein lustiges Bubenlächeln.“

Viermal ICH ist eine faszinierende Stilübung einer Frau, die schreiben kann. Man erfreut sich an den vielen Sprachkreationen, aus denen sich oft nur ein diffuses Bild ergibt, das umso mehr Raum zur Interpretation lässt. Natürlich ist die Welt der Erzählerin eine patriarchalisch bestimmte, in der „die sogenannte Freiheit der Frau ein aufgelegter Schwindel“ ist. Ungewollte Schwangerschaften dürfen nur bei inkompetenten Ärzten behoben werden und enden oft letal. Wenn zu Beginn der Geschichte wieder einmal ein Hausmädchen das Dienstverhältnis wegen einer Schwangerschaft verlassen muss, so stellt sich in der Folge heraus, dass der Hausherr für ihre missliche Lage verantwortlich ist – und natürlich un-

behelligt bleibt. Die einzige Waffe, mit der die Erzählerin zu kämpfen gelernt hat, ist die Sprache, in dieser martialischen Disziplin hat sie Meisterschaft erreicht: „Männer sind ekelhaft, wenn sie nicht gerade zum Verlieben sind. Man kann sich in sie verhassten.“

Wer durch Viermal ICH neugierig auf mehr Literatur von Maria Lazar geworden ist, wird im dvb-Verlag Entsprechendes finden. Ausdrücklich hervorgehoben sei das Nachwort von Albert C. Eibl, der darin seinen Weg zu Lazars Nachlass beschreibt. „Ich kenne dich nicht und werde dich nie kennen lernen“ schrieb Maria Lazar in ihrem Gedicht „an meinen unbekanntem Leser“ und imaginiert dort, dass irgendwann in der Zukunft ihr Buch vor jenem Angesprochenen liegen wird und folgert erleichtert: „Ich bin nicht umsonst auf Erden gewesen, wenn nur einer wie du es für sich hat gelesen.“ Es sind längst mehr als dieser oder diese eine. Dem dvb-Verlag, Jazz, Wein und ein paar guten Gesprächen sei hiermit nachdrücklich gedankt.